

EINFÜHRUNG

Es erzählt von siebenköpfigen Drachen und einer Hure namens Babylon, von schrecklichen Plagen und dem Weltgericht, verspricht aber auch nichts Geringeres als ein himmlisches Jerusalem, einen neuen Himmel und eine neue Erde – das letzte Buch des Neuen Testaments, das im lateinischen Bibeltext der Vulgata *Apocalypsis* (griechisch Enthüllung) und in der Übersetzung Martin Luthers *Offenbarung des Johannes* heißt. Dieses Buch hat auf die Menschen immer schon eine große Faszination ausgeübt und die Kunstgeschichte von der Spätantike bis in die Gegenwart um großartige Kunstwerke bereichert. Der Text schildert in eindringlichen Visionen und bildgewaltiger Sprache die künftige endzeitliche Geschichte der Menschheit bis zum Jüngsten Gericht. Indem die Apokalypse den göttlichen Heilsplan enthüllt, sollen die Christen im Glauben bestärkt und ermutigt werden, auf die Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag zu warten. Entgegen dem allgemeinen Sprachgebrauch, in dem Apokalypse meist synonym mit Katastrophe und Untergang gebraucht wird, ist die biblische Apokalypse auch ein Buch der Hoffnung, des Trosts und der Zuversicht.

Die Ausstellung »Apocalypse Now! Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute« folgt den Spuren der Offenbarung in der Kunst von der Zeit um 800 bis in die unmittelbare Gegenwart. Sie nimmt nicht nur einen Zeitraum von über 1200 Jahren in den Blick, sondern geht darüber hinaus auch der Frage nach, wie die im biblischen Text angelegte Ambivalenz von Schrecken und Hoffnung in der Kunst umgesetzt wurde. Dabei ist jedes Bild zur Apokalypse Resultat einer komplexen Transferleistung: Der biblische Autor übersetzte seine Visionen, seine – wie man früher sagte – Gesichte, also im Grunde innere Bilder in Sprache, und die Künstler übersetzen ihrerseits den geschriebenen Text in Bilder. So geht es immer auch um das (in der Kunstgeschichte essentiell wichtige) Thema Bild und Text, Text und Bild. Während es für die Künstlerinnen und Künstler eine große Herausforderung darstellt, niedergeschriebene Visionen zu visualisieren, also Bilder für etwas zu erfinden, was es nur in der Vorstellung gibt, wirken diese Bilder beim Betrachter auf die Wahrnehmung des Textes zurück: Wer sich einmal mit der Apokalypse in der Kunst beschäftigt hat, liest den Text mit anderen Augen.

Die Apokalypse des Johannes wurde in der Kunst in der Sarkophag- und Bauplastik, in der Mosaikkunst und im Kunsthandwerk, in der Buch- und Wandmalerei, auf Tafelbildern und Glasfenstern, in Druckgrafik und Zeichnung dargestellt. Unsere Ausstellung konzentriert sich auf das Medium Papier. Dabei sind ganz unterschiedliche grafische Gattungen wie Buchmalereien, Blockbücher, Scheibenrisse (Entwürfe für Glasfenster), Comics, Storyboards (Entwürfe für Filmsequenzen) und digitale Zeichnungen vertreten. Hinzu kommen einige Objekte des Kunsthandwerks aus Gotik, Renaissance und Barock sowie zeitgenössische Arbeiten aus den Bereichen Video, digitale Animation und Medienkunst. Eine eigene Abteilung der Ausstellung fokussiert das Thema Krieg, weil zum einen im 20. Jahrhundert, im Zusammenhang mit dem Grauen des

Ersten und des Zweiten Weltkriegs, in der Kunst häufig Apokalypse mit Krieg gleichgesetzt und umgekehrt der Krieg als Apokalypse beschrieben und dargestellt wird und weil sich zum anderen 2014 der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal jährt. Um das Thema Krieg, speziell den Vietnamkrieg, geht es auch in dem Film »Apocalypse Now« von Francis Ford Coppola aus dem Jahr 1979, dem unser Titel entlehnt ist. Dieser Film ist in der Ausstellung in Form von Storyboards von Dean Tavoularis präsent.

Insgesamt entfaltet die Ausstellung, deren Konzeption sich von früheren Projekten zum Thema unterscheidet, ein breites Panorama, das mit vielen bekannten Namen aus der Kunstgeschichte aufwartet, aber ebenso zahlreiche Neuentdeckungen bereithält. Chronologisch stehen die Trierer Apokalypse aus karolingischer Zeit sowie drei Beatus-Handschriften aus dem 10. Jahrhundert am Anfang, die ebenso als Faksimiles gezeigt werden wie die Bamberger Apokalypse. Miniaturen aus der Buchmalerei und Druckgrafiken aus Gotik und Renaissance bilden einen Schwerpunkt. Erwähnt seien hier die beiden kostbaren Miniaturen aus der Burckhardt-Wildt-Apokalypse, ein Kupferstich von Martin Schongauer, die kunstgeschichtlich hochbedeutende Apokalypse-Folge von Albrecht Dürer sowie Holzschnitte von Hans Baldung Grien, Lucas Cranach d. Ä. und Matthias Gerung und zwei Kupferstiche von Jean Duvet.

Aus den Epochen des Manierismus und Barock seien hervorgehoben die vier Scheibenrisse, die Zeichnungen von Wendel Dietterlin, Michael Herr und Joseph Heintz d. J. sowie die Radierungen von Conrad Meyer. In der Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts spielt die Apokalypse insgesamt keine so wichtige Rolle. Diese Epoche repräsentieren unter anderem die beiden Zeichnungen von Johann Daniel Preißler sowie die Tiefdrucke des englischen Romantikers John Martin und Julius Caesar Thaeters, dessen Kopie nach Peter J. von Cornelius in der Ausstellung ebenso für die Kunst der Nazarener steht wie die Bilderbibel von Julius Schnorr von Carolsfeld.

Neben der Epoche der Gotik und Renaissance bildet das 20. Jahrhundert den zweiten Schwerpunkt der Ausstellung, beginnend mit Werken des Symbolismus (Odilon Redon) und Expressionismus (Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner). In den Jahren des Ersten Weltkriegs und in den frühen 1920er-Jahren verarbeiten zahlreiche Künstler ihre traumatischen (Kriegs-)Erlebnisse in grafischen Apokalypsefolgen, von denen etliche wenig bekannt sind und hier erstmals im Rahmen einer Ausstellung zur Apokalypse präsentiert werden (z. B. Erich Waske, Eduard Baudrexel, Bruno Goldschmitt). Im Zweiten Weltkrieg und danach zeigt sich ein ähnliches Phänomen, wie etwa die Zeichnungen von Franz Masereel und die Lithografien von Max Beckmann (wir können das handkolorierte »Urexemplar« zeigen) eindrucksvoll belegen. Aus den 60er-Jahren stammen die virtuoseren Zeichnungen von Jan Koblasa, geschaffen wenige Jahre vor seiner Emigration aus der damaligen ČSSR, und die expressive Radierung von Gisela Breitling. Eine analytisch-konzeptuelle Position repräsentiert die Zeichnungsfolge von Rune Mields, und ebenfalls aus den 1990er-Jahren stammt der großartige monumentale Zyklus von Horst Haack.

Die Kunst seit 2000 ist ebenfalls mit hervorragenden Positionen vertreten, die zeigen, auf welche unterschiedliche und vielfältige Weise sich Künstlerinnen und Künstler der Gegenwart dem Thema nähern – sei es Volker Stelzmann in seinen Lithografien, Marikke Heinz-Hoek in ihrem poetischen Video, der Amerikaner Chris Doyle in seinem digitalen Animationsfilm, Margret Eicher in ihrer großformatigen Tapisserie oder Josef Rosalia Hein in seiner Pyramide aus auf Tondi gemalten Totenschädeln. Einigen Künstlern, nämlich den jungen Nachwuchstalenten Benjamin Burkard und Dominik Schmitt sowie den

namhaften Künstlern Jonathan Meese und Yves Netzhammer, verdanken wir eigens für die Ausstellung geschaffene Originalbeiträge.

Erstmals findet die sogenannte Outsider Art (Außenseiterkunst) Eingang in eine Ausstellung zum Thema Apokalypse, also Kunst, die außerhalb des etablierten Kunstbetriebs und unabhängig von künstlerischen Strömungen entstanden ist, geschaffen von Menschen, die häufig extremen seelischen Belastungen ausgesetzt waren und von der Gesellschaft ausgegrenzt wurden: zwei Werke aus der berühmten Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg, vier Blätter des serbischen Autodidakten Ilija Bašičević-Bosilj und eine Zeichnung des Schweizer Künstlers Louis Soutter, der mit 52 Jahren in ein Altersheim abgeschoben wurde.

Wie die Ausstellung, so decken auch die Katalogbeiträge namhafter Autoren ein breites Spektrum ab: Der Zürcher Theologe Jörg Frey analysiert und interpretiert den biblischen Text vor dem Hintergrund seines historischen Kontextes und seiner immensen Wirkungsgeschichte. Der Tübinger Kunsthistoriker Peter K. Klein untersucht die Traditionen und Etappen der mittelalterlichen Apokalypse-Illustration bis Dürer. Es schließt sich mein Aufsatz zur Apokalypse in der Kunst von Dürer bis heute an. Heinz Höfchen vom Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern widmet sich den Visualisierungen des Krieges in der Kunst. Die beiden Beiträge der Berliner Kunstwissenschaftler Jörg Trempler über die Apokalypse im Film und Jens Meinrenken über die Apokalypse im Comic erweitern die Perspektive auf andere, ebenso wichtige wie populäre Bildmedien und runden den Essayteil ab. In diesen integriert sind über 80 monografische Texte, viele von ihnen verfasst von Studentinnen und Studenten des Instituts für Kunstwissenschaft und Bildende Kunst der Universität Koblenz-Landau am Campus Landau, die sich einzelnen Exponaten der Ausstellung widmen.

Für vielfältige Unterstützung, fachlichen Rat, wertvolle Hinweise und inspirierende Gespräche danke ich sehr herzlich: Bernd Barde, Stephanie Barron, Eduard Beaucamp, Holm Bevers, Britta E. Buhlmann, Fabian Cronauer, Carmen Dixon, Chris Doyle, Maria Effinger, Carsten Erdle, Barbara Fischer, Jörg Frey, Julia Friedrich, Heike Grossmann, Dietrich Grünewald, Horst Haack, Mechthild Haas, Peter Hahn, Marikke Heinz-Hoek, Inge Herold, Annegret Hoberg, Heinz Höfchen, Corinna Höper, Karl-Ludwig Hofmann, Andreas Hüneke, Kristina Jaspers, Birgit Jooss, Hans-Martin Kaulbach, Peter K. Klein, Jan Koblasa, Thomas Köllhofer, Christiane Ladleif, Kirsten Maria Limberg, Reinhard Lukat, Doris Mampe, Jens Meinrenken, Ariane Mensger, Karlheinz Meyer, Rune Miels, James Mockoski, Yves Netzhammer, Elke Purpus, Hartmut Raguse, Brigitte Reuter, Rudolf Rieger, Thomas Röske, Adriana Rotaru, Britt Salvesen, Dorit Schäfer, Gerhard Schneider, Dietrich Schubert, Simone da Silva, Rainer Stamm, Volker Stelzmann, Andreas Strobl, Ina Ströher, Cynthia Thumm, Jörg Trempler, Klaus Tiedemann, Bettina Wagner, Axel Wendelberger, Angela Wenger, Rudolf Winterstein, Amy N. Worthen, Karin Zimmermann, Eva Züchner, den Mitgliedern der studentischen Arbeitsgruppe in Landau und ganz besonders Katrin.

Christoph Zuschlag